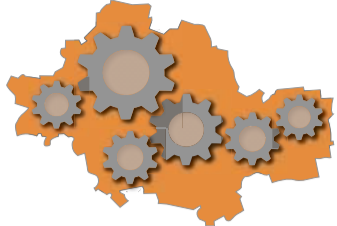


WIRTSCHAFT LOKAL



Beschäftigte werden immer älter

Demographischer Wandel ablesbar

Landkreis. Laut Agentur für Arbeit Gotha zeigt die Beschäftigungsstatistik den demografischen Wandel in eindrucksvoller Art und Weise: Die Mitarbeiter in den Unternehmen werden immer älter. Obwohl mehr Menschen im Bereich der Agentur für Arbeit Gotha einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgehen als vor fünf Jahren, steigt die Zahl der älteren Beschäftigten, während die der jüngeren abnimmt.

So sind im Landkreis Gotha und im Unstrut-Hainich-Kreis aktuell 82.920 Menschen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Das waren 5,4 Prozent mehr als 2013. Die Zahl der unter 25-Jährigen sank in den letzten fünf Jahren um 8 Prozent, während die Zahl der über 55-Jährigen in den Firmen um 20 Prozent anstieg.

Mit dem Anstieg der älteren Beschäftigten, nimmt auch die Dauer der Beschäftigung zu. So stieg die Zahl derer, die drei und mehr Jahre in ein und demselben Unternehmen arbeiten in dem Zeitraum um 6,4 Prozent an, heißt es in der Mitteilung weiter.

Insbesondere lebenserfahrenere Mitarbeiter profitieren davon. So sind fast die Hälfte der über 55-Jährigen mehr als zehn Jahre in derselben Firma aktiv. Bei den Jüngeren zeigt sich da ein anderes Bild. Rund zwei von drei Beschäftigten unter 25 Jahren sind maximal ein Jahr im Betrieb tätig. (red)

Blick hinter die Kulissen

Landkreis. 35 Unternehmen aus dem Unstrut-Hainich-Kreis haben sich am gestrigen „Tag der Berufe“ beteiligt. Er bot jungen Menschen die Möglichkeit, verschiedene Ausbildungsberufe live im Unternehmen zu erleben. Über 500 Jugendliche im Bereich der Arbeitsagentur Gotha – dazu gehört neben dem Unstrut-Hainich-Kreis auch der Landkreis Gotha – waren angemeldet.

Die teilnehmenden Firmen stellten den Jugendlichen ihre Ausbildungsberufe vor und erläuterten, welche Voraussetzung man mitbringen sollte und zeigten, wie der berufliche Alltag aussieht, teilt die Agentur für Arbeit mit. Bei einem Betriebsrundgang konnte man hinter die Kulissen blicken und die Arbeitsplätze unmittelbar erleben. (red)



Manuela Göring arbeitet auch mit der Rakutechnik. Das Symbol auf diesem Becher stellt das Sternzeichen „Jungfrau“ dar.

FOTO: SUSAN VOIGT

„Jeder hat seine Handschrift“

Töpfereien in Ballhausen und in Kammerforst stellen sich am Wochenende vor und zeigen, was aus Ton entstehen kann

VON SUSAN VOIGT

Landkreis. Am kommenden Wochenende öffnen viele Töpfereien in ganz Thüringen Tür und Tor. Auch Manuela Göring aus Ballhausen möchte zum Tag der offenen Töpferei interessierten Besuchern zeigen, was man mit Ton anstellen kann.

Seit fünf Jahren ist die 41-jährige selbstständige Töpferin – mit eigener Werkstatt und kleinem Laden. Dabei hat sie dieses alte Handwerk nie gelernt. „Eigentlich sollte es nur ein Hobby werden, als Ausgleich zum stressigen Alltag“, sagt Göring. Die Drehscheibe und den Brennofen kaufte sie gebraucht im Internet. „Und dann hab ich mich in die Garage gesetzt und einfach gemacht.“

Mit ihrer Töpferwerkstatt zog Göring bald in die Scheune hinterm Haus. „Ich habe viel geübt, mich belesen und auch an ein

paar Töpferkursen teilgenommen.“ Weil das neben einem 40-Stunden-Job und der Familie lief, musste sie die gelernte Bauzeichnerin entscheiden. 2016 wagte Göring den Sprung ins kalte Wasser und machte sich selbstständig. „Ich kann davon sicher nicht reich werden, aber ich bin glücklich“, sagt sie.

Manuela Göring präsentiert Rakubrand

Vor allem stellt die Töpferin Geschirr her – immer auf der Scheibe. Obwohl Skulpturen „nicht so ihr Ding sind“, probiert sie sich auch immer wieder an kleineren Figuren. „Die entstehen aber auch zum größten Teil auf der Scheibe.“

Neben der gängigen Töpfer-technik wendet Manuela Göring auch den japanischen Ra-

brubrand an. Dabei nimmt sie die Keramik bei etwa 1000 Grad aus dem Ofen und bedeckt sie mit Sägespänen. Dann wird das Ganze mit einem Eimer abgedeckt. Die Keramik wird also geräuchert. Ist der weiße Ton nicht glasiert, wird er durch den entstehenden Rauch schwarz. Ist er glasiert, kriecht der Ruß in jeden Haarriss. „Das macht jedes Stück einzigartig“, sagt die Töpferin. „Außerdem riecht es ziemlich nach Knackwurst, wenn es fertig ist“, fügt sie hinzu. Wenn das Wetter am Wochenende passt, will sie den Rakubrand zum Tag der offenen Töpferei im Hof durchführen.

Manuela Göring verkauft ihre Ware vor allem auf Kreativ- und Töpfermärkten. Dabei sei es gar nicht so einfach, einen Platz auf einem Töpfermarkt zu bekommen. Dafür müsse sie sich mit Fotos bewerben. Im April hat sie zum ersten Mal einen Stand-

platz auf dem Erfurter Töpfermarkt bekommen. „Das ist schon was Besonderes“, sagt Göring. Dabei sieht sie die anderen Stände nicht als Konkurrenz an. Obwohl so viel Gebrauchskeramik angeboten wird, sei jedes Stück anders. „Das ist wie beim Bilder malen. Jeder Töpfer hat seine eigene Handschrift.“

Dass Göring ihr Handwerk nie richtig gelernt hat, sieht sie auch als Vorteil: „Ich habe nie einen Stil aufgedrückt bekommen. Ich kann so kreativ sein, wie ich möchte.“ Trotzdem überlegt sie, in nächster Zeit eine Prüfung bei der Töpferinnung Thüringen abzulegen. Das sei nach viereinhalb Jahren Selbstständigkeit möglich.

► Manuela Göring öffnet ihre Töpferei am 9. und 10. März, von 10 bis 18 Uhr in der Schenksgasse 49 in Ballhausen.

30 Jahre Töpfererfahrung in Kammerforst

Die Töpferei von Uwe und Heike Kley in Kammerforst gibt bereits seit etwa 30 Jahren. Zum Tag der offenen Töpferei wollen der Töpfermeister und seine Frau ihr Handwerk vorstellen. Spezialisiert haben sie sich auf Steinschüsseln, dass sie auf der Drehscheibe fertigen.

„Wir würden gern mehr Außergewöhnliches machen, uns fehlt aber oft die Zeit“, sagt Heike Kley. Mit ihrem Stand sind sie auf fast allen Töpfermärkten in Thüringen vertreten. Außerdem beliefern sie verschiedene Gastronomen mit ihrem Geschirr. „Aber wir haben noch so viele andere Ideen, die wir irgendwann auch umsetzen werden.“ Ganz oben auf der



Töpfermeister Uwe Kley öffnet seine Türen. FOTO: JENS KÖNIG

Liste steht das Porzellanreden auf der Scheibe. Zum Tag der offenen Töpferei können die Besucher selbst einmal Ton in die Hand nehmen und damit arbeiten.

Die Töpferei Kley öffnet am 9. und 10. März von 10 bis 18 Uhr in der Reckenbühler Straße 16 in Kammerforst.

Fachkräfte-Engpass bereitet Unternehmern Sorgen

Industrie- und Handelskammer Erfurt legt Konjunkturbericht für Unstrut-Hainich-Kreis vor

Landkreis. Die Industrie- und Handelskammer (IHK) Erfurt hat im Rahmen ihrer regelmäßigen Konjunkturumfrage die Zahlen für den Unstrut-Hainich-Kreis zusammengestellt.

Demnach hat „der Konjunkturmotor“ im Unstrut-Hainich-Kreis zu Jahresbeginn einen Gang nach unten geschaltet. Das Konjunkturklima erreicht nun 110 von 200 möglichen Prozentpunkten. Es liege damit weiterhin über dem langjährigen Durchschnitt von 102 Prozent.

„Sowohl die Einschätzung der aktuellen Situation als auch das Votum zu den Erwartungen und Plänen für die nächsten Monate fallen etwas verhaltener aus“, interpretiert René Piel, der

Leiter des Regionalen Service-Centers (RSC) Mühlhausen, die Umfrage.

Bei den Beschäftigungsplänen ergeben sich folgende Ergebnisse: Im Kreis plant branchenübergreifend die Mehrzahl (75 Prozent) der Unternehmer den aktuellen Mitarbeiterbestand beizubehalten. Neueinstellungen stehen zwar auch auf der Tagesordnung, können jedoch einen Personalabbau aufgrund von Fachkräftengpässen nicht vollständig auffangen.

Das Investitionsklima hat sich branchenübergreifend wieder aufgehellt. „Gegenwärtig erreicht der Saldo einen Wert von minus sieben und bewegt sich damit klar über dem Niveau des



René Piel ist Leiter des Regionalen Service-Centers Mühlhausen der IHK. FOTO: IHK ERFURT

langjährigen Durchschnitts von minus 29. Hauptmotive der Investitionen sind die Deckung des Ersatzbedarfs und Rationalisierungen“, erklärt Piel.

Für die rund 800 befragten Unternehmen in Nord- und Mittelthüringen ergeben sich interessante Eckdaten. „Neben den außenpolitischen Risiken bereitet den Unternehmern der wachsende Fachkräftengpass insgesamt große Sorgen“, erklärt René Piel weiter. Die vergebliche Suche nach geeigneten Mitarbeitern ist für 66 Prozent der Firmenchefs das Geschäftsrisiko Nummer eins.

„Unverändert kritisch wird die Höhe der Arbeitskosten eingeschätzt. 46 Prozent der Unternehmer sehen darin ein Risiko“, informiert der RSC-Leiter. Personalintensive Bereiche sind davon besonders betroffen. Angesichts der Fachkräfteproblema-

tik könnten kleine und mittelständische Firmen oftmals nicht die Konditionen konzerngeleiteter Unternehmen bieten, um qualifiziertes Personal zu gewinnen und zu halten.

Die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen besitzen für 43 Prozent der Befragten ein Gefahrenpotenzial. Themen wie Bürokratie, Steuern und Abgaben sowie die internationale Wirtschaftspolitik bereiten hier die größten Sorgen.

Überzogene Verordnungen, langwierige Genehmigungsverfahren, Berichtspflichten und häufig wechselnde Bestimmungen würden die unternehmerische Tätigkeit immer mehr einschränken. (red)

Auszeichnung für Geldinstitut

Landkreis. Mit dem „Immobilien Award 2018“ ist die Sparkasse Unstrut-Hainich ausgezeichnet worden. Wie das Geldinstitut mitteilte, überreichte Stefanie Burgmer, Vertriebsleiterin der Sparkassen Immobilien-Vermittlungs-GmbH, den Preis und hob hervor, dass es den Immobilien-Profis der Sparkasse gelinge, die Wohnwünsche vieler Haushalte vor Ort zu erfüllen. Die Makler des Sparkassen-Unternehmens haben 2018 in Hessen und Thüringen 2639 Häuser, Wohnungen und Grundstücke im Wert von 584,3 Millionen Euro vermarktet.

Das Immobilien-Center der Sparkasse Unstrut-Hainich hat im Vorjahr 59 Objekte an neue Besitzer vermittelt. (red)

Borbet investiert weiter in den Standort Bad Langensalza

Räderhersteller setzt mit neuer Technik auf Trend zur Individualisierung. Druckzentrum soll im Juni dieses Jahres fertig sein



Borbet-Thüringen-Geschäftsführer Claus-Michael Honsel (von links) bei einem Rundgang durch das Werk mit Wirtschaftsminister Wolfgang Tiefensee, Bürgermeister Matthias Reinz, der SPD-Fraktionsvorsitzenden Dagmar Kleemann sowie dem SPD-Ortsverbandsvorsitzenden Ronny Thomas. FOTO: FRIEDEMANN MERTIN

VON FRIEDEMANN MERTIN

Bad Langensalza. Eines der größten Unternehmen im Unstrut-Hainich-Kreis steckt erneut Geld in den Ausbau und die Modernisierung des Standortes Bad Langensalza. Der Räderhersteller Borbet nimmt etwa fünf Millionen Euro in die Hand für den Bau eines Tampon-Druckzentrums. Darüber informierte Claus-Michael Honsel, Geschäftsführer der Borbet Thüringen GmbH, kürzlich bei einem Besuch von Wirtschaftsminister Wolfgang Tiefensee (SPD).

In Summe flossen damit seit dem Spatenstich für die Fabrik 2002 etwa 220 Millionen Euro in die Kurstadt.

Mit dem Druckzentrum will Borbet auf aktuelle Entwicklun-

gen der Automobilbranche reagieren. „Es gibt einen deutlichen Trend hin zur Individualisierung der Räder an den Autos. Da müssen wir mitspielen“, sagte Honsel.

Beim Tampon-Druck werden die Räder – vor allem die von außen sichtbaren Felgen – mit einem Silikon-Stempel dekoriert. Sei es mit Logos oder Schriftzügen der Hersteller, wie etwa „AMG“ für Mercedes oder „Audi Sport“ – oder mit verschiedenen Farben auf den Speichen. Dieser zunächst simpel anmutende, aber in der Umsetzung dennoch komplexe Schritt sei in der Radherstellung so bisher nicht zum Einsatz gekommen, erklärte Honsel weiter.

Momentan konzentriert sich diese Entwicklung auf teurere

Chronik

- Spatenstich in Bad Langensalza im Juli 2002
- Produktionsstart 2003
- Erweiterung Ost 2009/10
- Erweiterung Nord 2014
- 4,67 Millionen Räder wurden 2018 in Bad Langensalza gefertigt.

Wagen. Doch Claus-Michael Honsel ist überzeugt, dass dies nur der Anfang ist: „Wir glauben, der Trend wird dahin ge-

hen, ein Einheitsrad zu produzieren und dieses durch die Drucktechnik und Kunststoff-Einsätze zu individualisieren.“

Die Einsätze sollen dabei zweierlei Funktionen übernehmen. Zum einen soll mit ihrer Hilfe der Luftwiderstand der Räder verringert werden. Zum anderen erfüllen sie die Rolle der bekannten Zierblenden, die das eigentliche Rad schützen und dem Wagen eine ansprechende Optik verleihen.

Der Bau des Druckzentrums mit zwei Maschinen soll im Juni dieses Jahres abgeschlossen sein. Momentan rollen in Bad Langensalza täglich etwa 13.000 Räder vom Band. Das macht das hiesige Werk laut Claus-Michael Honsel zur derzeit größten Räderfabrik der Welt.